

PHARMAZIE

Pharmavertreter müssen draußen bleiben

Allgemeinarzt Dr. Eckhard Schreiber-Weber hat ein ganz besonderes Verhältnis zur Pharma-Industrie. Nämlich überhaupt keines. Mit Kollegen aus ganz Deutschland hat er den Verein "Mein Essen zahl ich selbst" gegründet und wehrt sich gegen den Einfluss der Pharmaindustrie.



Liebe Patientin, lieber Patient,

hier bekommen Sie keine Rezepte der Pharmaindustrie!

Diese Praxis will, dass Sie die richtigen Medikamente verordnet bekommen. Sie sagen vielleicht: das will doch jeder - und ist doch die selbstverständlichste Sache der Welt!

Leider sieht die Realität anders aus: Pharmareferenten werben zu Zehntausenden in Arztpraxen für ihre Produkte, bezahlen Essen auf Fortbildungen für Ärzte und Ärztinnen, laden zu Vorträgen in große Hotels ein oder bezahlen Reisen in Urlaubsdomizile. Und dass dies Wirkung zeigt, beweisen viele Untersuchungen; und auch die ungebremst steigenden Ausgaben der Krankenversicherungen für Arzneimittel.

MEZIS

Foto: MEZIS

"Pharma-Vertreter müssen in meiner Praxis draußen bleiben", sagt der 53-Jährige. „Über Nebenwirkungen von Medikamenten oder über Kosten sprechen die Vertreter nicht“, sagt Eckhard Schreiber-Weber. „Auch wenn die nett sind.“ Der Allgemeinmediziner vermeidet den Kontakt mit den Vertretern - und somit Beziehungen, in denen Vertrauen aufgebaut und Geschenke gemacht werden. Denn Fachbücher, Reisen und sogar Wein seien ihm schon angeboten worden. „Man redet nicht über Pharma, sondern über das Leben. Das macht eine gute Stimmung, und dann kriegt man Wein geschenkt.“

Der Arzt hat jeglicher Beeinflussung durch die Pharmaindustrie abgeschworen. Der Verein „Mein Essen zahl ich selbst“ ([MEZIS](#)) richtet sich gegen Besuche von Pharmavertretern in Praxen und Krankenhäusern, gegen Muster und Geschenke, gegen Einladungen zum Essen und gegen Fortbildungen, die von der Pharmaindustrie gesponsert werden. „Diese Idee war überfällig“, sagt Schreiber-Weber. Das Ordnungsverhalten der Ärzte soll sich ausschließlich am Patientenwohl orientieren.



Foto: Frank Paschen

Dr. Eckhard Schreiber-Weber

Entstanden ist Mezis nach Vorbild der US-amerikanischen Ärzte-Initiative „No Free Lunch“. „Es gibt drei Arten, auf die wir Ärzte beeinflusst werden“, sagt der Arzt. „Das sind Pharmavertreter, Fortbildungen und Artikel sowie Anzeigen in Pharmazeitschriften.“ Schreiber-Weber informiert sich regelmäßig über die Wirkung der angebotenen Medikamente. Doch er weiß: „Das, was jeden Tag auf uns Ärzte zukommt, stammt zu 95 Prozent von der Pharmaindustrie, wenn wir uns nicht gezielt aus unabhängigen Quellen informieren.“

Der Allgemeinmediziner hat Verständnis dafür, dass Vertreter Umsatz erwirtschaften müssen. „Ich war aber immer wieder verduzt, wie genau die wissen, wie viele Schachteln ich von einem Präparat und vom Konkurrenzpräparat verschrieben habe“, sagt er. Denn die Daten über die Rezepte, die er ausstellt, könnten Unternehmen ganz einfach bei der Zentralstelle der Apotheken kaufen. Mit diesen Informationen besäßen die Vertreter eine gute Argumentationshilfe bei Verkaufsgesprächen.

Neue Medikamente nicht zwingend besser

Jeder Allgemeinmediziner verordne pro Quartal Medikamente im Wert von rund 75.000 Euro für gesetzlich Versicherte - ein bedeutender Markt. „Es ist lukrativ. Das sieht man, wenn ein Medikament auf den Markt kommt, das nicht besser ist als bestehende Medikamente. Und trotzdem verordnen es unheimlich viele Ärzte.“ Schreiber-Weber dagegen verschreibe pro Quartal Präparate für „nur“ 50.000 Euro und wehre sich dagegen, dass eine Therapie lediglich auf die Behandlung mit Medikamenten beschränkt wird.

„Wir bei Mezis sind nur eine Minderheit“, sagt er. „Aber wir waren erstaunt, wie schnell wir positive Resonanz bekommen haben.“ Der Verein will nun eine freiwillige Selbstverpflichtung einführen und ein Plakat für Arztpraxen verteilen. „Der Patient kann dann erkennen, dass er einen kritischen Arzt hat.“ Auch Workshops wollen die Ärzte anbieten. Einen Effekt hatte die Vereinsgründung bereits, sagt Schreiber-Weber: „Es spricht sich schnell herum, dass ich keine Pharmareferenten mehr empfang.“